

## Fünf Minuten

**Hanna Metten**, geboren 2002, liebt es, sich in Geschichten zu verlieren. Sie liest schon seit Kindertagen, ihre Leidenschaft für das Schreiben entdeckte sie jedoch erst mit dreizehn Jahren. Hanna ist Schülerin des Gymnasiums Ulricianum in Aurich.

Man sagt, dass fünf Minuten ein ganzes Leben

verändern können. In 300 Sekunden kann sich

alles um 360 Grad drehen. Verdammst, kann

dieser Zeiger bitte endlich weiterwandern? Es kann

doch nicht sein, dass sich die letzten fünf so ziehen,

als wären es Stunden. Es sind doch nur fünf

Minuten, die mich noch von sechs Wochen

schulfreier Zeit trennen. Sommerferien, das

Lieblingswort eines jeden Schülers. Kurz musste ich

über meine eigenen Gedanken schmunzeln. Mann,

ich war echt durch. Kein Wunder, denn die letzte

Zeit hatte ich, genauso wie jeder andere in meiner

Klasse, nur mit Lernen und Klausuren schreiben

verbracht. Wir hatten uns eine Pause wirklich

verdient. Außerdem würde ich in den sechs Wochen

viel Zeit für mein Hobby haben. Ich liebte alles, was

mit Mysterien zu tun hatte. Von alten Sagen und

unerklärlichen Ereignissen bis hin zu Geistern hatte

ich alles bei mir im Bücherregal stehen. Diese

Leidenschaft hatte ich von meiner Mutter geerbt.

Früher hatte sie uns jeden Abend Geistergeschichten

vorgelesen. Mit uns meine ich meine kleine

Schwester und mich. Sie hat unsere gemeinsamen

Abende mit unserer Mutter geliebt und

gemeinsam gingen wir immer auf Geistersuche.

Wir haben zwar noch nie etwas Bemerkenswertes

gefunden, geben jedoch nicht auf. Erneut schlich sich

ein Lächeln in mein Gesicht, diesmal jedoch ein

trauriges, und ich blickte auf die Uhr. Endlich, der

Zeiger hatte sich bewegt. Jetzt waren es nur noch

zwei Minuten. Plötzlich spürte ich, wie mich

jemand in den Arm zwickte. Obwohl ich mir

ziemlich sicher war, wer mich gezwickt hatte,

drehte ich mich dennoch um. Wie erwartet

entpuppte sich der „Schuldige“ als meine beste

Freundin Theresa oder, wie ich sie nannte, TeTe.

Ihre Lippen formte die Worte „Du Spinnerin“. Wie

so oft konnte sie nur an meinem Gesicht erkennen,

was ich dachte, und natürlich musste sie mich

sofort damit aufziehen. Tragischerweise hatte sie

recht, ich war eine Spinnerin durch und durch,

aber ich war stolz darauf. „Ich wünsche euch

schöne Ferien. Wir sehen uns in sechs Wochen in

alter Frische wieder.“ Kaum waren diese Worte

gesprochen, waren auch schon alle von ihren

Plätzen aufgesprungen und auf dem Weg nach

draußen. Ich brauchte einen Moment, um zu

begreifen, dass diese Worte von unserem

Klassenlehrer kamen und die fünf Minuten, die

mir wie fünf Stunden vorgekommen waren,

endlich vorbei waren. Ich lächelte

TeTe an. „Lass uns nach Hause gehen.“

TeTe nickte und gemeinsam verließen

wir das Schulgebäude. Vor dem Haupteingang

nahm ich sie in meine Arme und wünschte ihr

schöne Ferien. Wir würden uns die nächsten drei

Wochen nicht sehen, da sie mit ihrer Familie für

diese Zeit in den Urlaub nach Griechenland fliegen

würde, während ich die Zeit mit meiner Familie

zuhause verbringen würde. „Danke, die wünsch ich

dir auch.“ Mit diesen Worten löste sie sich aus

meiner Umarmung und drehte sich in Richtung

des Parkplatzes. Kurz bevor sie jedoch aus meinem

Blickfeld verschwinden konnte, drehte sie sich noch

einmal um. „Ich wünsche dir viel Glück bei deiner

Geistersuche und lass dich bloß nicht von einem

Geist verschleppen.“ Hätte ich zu diesem Zeitpunkt

gerusst, wie nahe das der Wirklichkeit kommen

würde, hätte ich wohl nicht so laut losgelacht. „Ja,

ja, und pass du auf, dass du mir nicht im Meer

ertrinkst.“ Ich erhielt jedoch keine Antwort mehr,

da sie den Schulhof bereits verlassen hatte. Auch

ich wollte nun nach Hause gehen, doch wider

Erwarten kam ich nicht weit. Denn noch bevor

ich zehn Schritte gehen konnte, hörte ich ein

seltsames Geräusch. Ich versuchte, den Ort zu

bestimmen, von welchem dieses komische Geräusch

kam, und stellte fest, dass die Quelle des Geräusches

schräg hinter mir lag. Ich zögerte einen Moment,

doch dann stellte ich meine Tasche ab und ging in

die Richtung des Geräusches. Das Geräusch führte

mich zu einer Gruppe von kleinen Büschen. Fast

genau in der Mitte saß ein kleiner schwarzer

Rabe. Jedes Mal, wenn ich einen Raben sah,

musste ich an meine Mutter denken. Sie sagte

immer, dass die Raben die Verbindung zwischen

der Welt der Toten und der Welt der Lebenden

seien. Auf ihren Schwingen transportieren sie das

Wissen aus beiden Welten und seien deshalb

immer gute Ratgeber oder auch Wegweiser. Sie

glaubte von ganzem Herzen daran. Und deshalb

waren es ihre Lieblingsvögel. Ihrer Meinung nach

wurden gute Seelen oder auch Geister als Raben

wiedergeboren, so dass diese die Chance hatten

wieder bei ihren Liebsten zu sein.

**Falls du diese Geschichte weiter lesen möchtest, wende dich ans SLZ. Du findest sie in dem Buch „Rabenschwarze Geschichten“.**